

# **WETTSTREIT**

PORTRÄTMEDAILLEN DER DEUTSCHEN RENAISSANCE

# **IN ERZ**

Herausgegeben von  
Walter Cupperi,  
Martin Hirsch,  
Annette Kranz  
und Ulrich Pfisterer

**DEUTSCHER KUNSTVERLAG**

# IMPRESSUM

Der Katalog erscheint zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatlichen Münzsammlung München, 22.11.2013–15.3.2014, im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, 7.4.–7.9.2014 (gleichzeitige Präsentation »Künstler im Fokus: Hans Schwarz« im Bayerischen Nationalmuseum München), und im Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 2015.

**Konzeption:** Walter Cupperi, Martin Hirsch, Annette Kranz, Ulrich Pfisterer

## Ausstellung

**Projektleitung München:** Martin Hirsch

**Projektleitung Wien:** Heinz Winter

**Projektleitung Dresden:** Rainer Grund

**Präsentation Bayerisches Nationalmuseum:** Matthias Weniger

**Restaurierung:** Peter Maier, Joanna Zohner (Staatliche Münzsammlung München), René Traum (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien), Jens Dornheim (Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

## Katalog

**Textredaktion:** Annette Kranz, Barbara Polaczek

**Bildredaktion:** Martin Hirsch, Valeria Selke

**Photos:** Nicolai Kästner (Staatliche Münzsammlung München), Stefan Zeisler (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien), Jens Dornheim, Roger Paul (Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

**Gestaltung:** Edgar Endl, Deutscher Kunstverlag

**Layout/Satz:** Angelika Bardou, Deutscher Kunstverlag

**Reproduktionen:** Birgit Gric, Deutscher Kunstverlag

**Projektmanagement:** Frauke Schacht und Barbara Fischer, Deutscher Kunstverlag

**Druck und Bindung:** Passavia Druckservice, Passau

Die Veröffentlichung dieses Kataloges wurde durch die Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglicht.



### Abbildung vordere Umschlagseite:

Albrecht Dürer u. a., Medaille auf Karl V., 1521, München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 100), und Hans Schwarz, Medaille auf Hans Burgkmair, 1518, München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 61)

### Ganzseitige Abbildungen

S. 8: Medallenschrank der Münchner Münzsammlung aus der Zeit Georg Habichs. München, Staatliche Münzsammlung, Möbel-Depot | S. 12–13: Tablar mit Medaillen von Hans Schwarz, München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 14: Christoph Angermair, Personifikation der Numismatik. Münzschrein Maximilians I. von Bayern, rechte Tür (Ausschnitt), 1618 u. 1624. München, Bayerisches Nationalmuseum (Abb. 120) | S. 28: Benedikt Burkhart, Schauguldiner Maximilians I., 1505. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 24) | S. 34: Petrarcameister (nach Vermessung durch Jörg Seld), Vogelschauplan von Augsburg (Ausschnitt), kolorierter Holzschnitt, 1521. Augsburg, Kunstsammlungen und Museen | S. 46: Meister der Dosenköpfe, Porträtmedaillon der Anna Dornle (Ausschnitt), Holz, gefasst, 1525. Wien, Kunsthistorisches Museum, Kunstammer | S. 58: Hans Reinhart d. Ä., sog. Dreifaltigkeitsmedaille (Ausschnitt), 1544. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 179) | S. 68: Peter Flötner, Medaille auf die Neubefestigung der Stadt Nürnberg (Ausschnitt), 1538. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 112) | S. 80: Matthes Gebel, Medaille auf Amico Taegio (Ausschnitt), 1529. München, Staatliche Münzsammlung | S. 90–91: Tablar mit Medaillen von Friedrich Hagenauer. München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 92: Matthes Gebel, Medaille auf Albrecht Dürer (Ausschnitt), 1528.

München, Staatliche Münzsammlung | S. 116: Christoph Weiditz, Medaille auf Wolfgang zu Montfort, 1530; unbekannter Münzmeister, Wolfgang zu Montfort (Halbtaler), ohne Jahr. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 32a–b) | S. 128: sog. Brandenburger Trinkschale, Fuß mit Medaillen von Matthes Gebel auf Mitglieder der Familie Brandenburg-Ansbach (Ausschnitt), 1536. München, Schatzkammer der Residenz (Kat.-Nr. 51a) | S. 144: Martino Rota, Antonio Abondio (Ausschnitt), Kupferstich, 1574. Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Abb. 78) | S. 164: Hans Schwarz, Grablegung Christi (Ausschnitt), Relief, 1516. Berlin, Staatliche Museen, Skulpturensammlung (Kat.-Nr. 76) | S. 180: Albrecht Dürer u. a., Rückseite der Medaille auf Karl V. (Ausschnitt), 1521. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 100) | S. 280: Hans Kels, Rückseite der Medaille auf Georg (II) Fugger (Ausschnitt), 1541. Staatliche Münzsammlung München (Kat.-Nr. 204) | S. 296: nach Jacques (II) de Gheyn, Abraham Gorlaeus (Ausschnitt), Kupferstich, 1601. Privatsammlung (Kat.-Nr. 230) | S. 316–317: Tablar mit Medaillen von Valentin Maler, München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 318: Hans Schwarz (?), (Selbst-)Bildnis mit Zirkel (?; Ausschnitt), ohne Jahr (1519/20). München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 60)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Staatliche Münzsammlung München und Autoren

© 2013 Deutscher Kunstverlag Berlin München  
Paul-Lincke-Ufer 34  
10999 Berlin  
[www.deutscherkunstverlag.de](http://www.deutscherkunstverlag.de)

ISBN 978-3-422-07223-7

# INHALT

6	<b>DANK   AUTOREN</b>
7	<b>ZU DIESEM BAND</b>
9	<b>VORWORT</b>
	<b>ESSAYS</b>
15	Ulrich Pfisterer <b>WETTSTREIT DER KÖPFE UND KÜNSTE</b> REPRÄSENTATION, REPRODUKTION UND DAS NEUE BILDMEDIUM DER MEDAILLE NÖRDLICH DER ALPEN
29	Heinz Winter <b>MAXIMILIAN I. UND DAS AUFKOMMEN DER MEDAILLE NÖRDLICH DER ALPEN</b>
35	Annette Kranz <b>EIN ›WHO'S WHO‹ DER FRÜHEN NEUZEIT</b> ZUR GESELLSCHAFTLICHEN VERORTUNG DER PORTRÄTMEDAILLE DER DEUTSCHEN RENAISSANCE
47	Martin Hirsch <b>WEITE PERSPEKTIVEN</b> DIE BEZIEHUNG VON MEDAILLE UND KLEINPLASTIK
59	Rainer Grund <b>DIE MEDAILLE ALS MEDIUM IN DER REFORMATIONENZEIT</b>
69	Hermann Maué <b>JENSEITS DER PORTRÄTMEDAILLE</b> VOM SPOTT BIS ZUR BELOHNUNG
81	Walter Cupperi <b>BEYOND THE NOTION OF GERMAN MEDALS</b> SOME CASES OF TRANSNATIONAL PATRONAGE
	<b>KATALOG</b>
93	<b>I. MEDAILLE UND BILDNISKÜNSTE</b> KONTEXTE UND KONKURRENZEN EINES NEUEN MEDIUMS
117	<b>II. MEDAILLEN UND MÜNZEN</b>
129	<b>III. ANLÄSSE UND FUNKTIONEN</b>
145	<b>IV. DER MEDAILLEUR</b> HINTERGRUND, STATUS, ARBEITSTECHNIK

165	<b>V. HANS SCHWARZ</b> EIN MEDAILLEUR JENSEITS DER MEDAILLEN
181	<b>VI. MEDAILLEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM</b> EIN GEOGRAPHISCHER BLICKWINKEL
185	VI.1 DIE REICHSTAGE EINE EPHEMERE GEOGRAPHIE
197	VI.2 AUGSBURG UND NÜRNBERG
215	VI.3 DIE HABSBURGISCHEN HÖFE UND LANDE
226	VI.4 STRASSBURG UND KÖLN
236	VI.5 WÜRTTEMBERG, BADEN UND DIE PFALZ
243	VI.6 MÜNCHEN, LANDSHUT UND ALTBAYERN
257	VI.7 SACHSEN, BRANDENBURG UND DER NORDOSTEN
270	VI.8 GRENZVERKEHR
281	<b>VII. ZUR IKONOLOGIE DER MEDAILLEN-RÜCKSEITEN</b>
297	<b>VIII. WISSENSORDNUNGEN DER MEDAILLE</b> SAMMLUNGSWESEN, VISUELLE KOMPETENZEN, DEUTUNGSKONTEXTE
	<b>ANHANG</b>
316	Manuel Teget-Welz <b>BIOGRAPHIEN DER MEDAILLEURE</b>
336	<b>LITERATUR</b>
367	<b>ORTSREGISTER</b>
369	<b>PERSONENREGISTER</b>
3##	<b>BILDNACHWEIS</b>
376	<b>IMPRESSUM</b>

## VI.8 GRENZVERKEHR

Die von aus deutschen Städten stammenden Meistern im 16. Jahrhundert ausgeführten Medaillen verbreiteten sich viel weiter, als sich der deutschsprachige Raum und das Gebiet des Alten Reiches erstreckten. Nicht nur zirkulierten diese Artefakte in anderen Ländern, sondern sie wurden auch von dort bestellt. Außerdem stellten deutsche reisende Künstler außerhalb des Reiches (oder an dessen Grenzen) ebenso Medaillen her und reisende Auftraggeber bestellten manchmal ihre Kleinporträts in deutschen Städten.<sup>1</sup> Diese Sektion thematisiert solche Austauschphänomene anhand einiger Beispiele, welche die mehrschichtige Geographie der Medaille im deutschsprachigen Raum weiter komplizieren und ihre Verflechtung mit relativ entfernten Kontaktzonen deutlich machen.

Die Expansion der aus Augsburg, München, Nürnberg, Österreich, Tirol, dem Rheintal sowie dem Erzgebirge kommenden Medaillenproduktion lässt sich nur teilweise mit den nachweisbaren Wanderungen von Künstlern wie etwa Hans Schwarz, Jakob Binck oder Antonio Abondio in Verbindung bringen (Kat.-Nr. 189, 192, 196).<sup>2</sup> Das extremste Beispiel für diese Bewegungen bietet vielleicht Christoph Weiditz, der 1529 bis nach Spanien und Portugal reiste, um sich dem kaiserlichen Hof anzuschließen, und dann über Italien nach Augsburg zurückkehrte. Dort realisierte er Porträts für sein sog. Trachtenbuch (Kat.-Nr. 195) und erhielt Aufträge für Medaillen, die er vielleicht später vollendete und an die Auftraggeber versandte. Seine Medaille von Hernán Cortés (Kat.-Nr. 194) war wahrscheinlich die erste, die auf iberischem Boden in Auftrag gegeben wurde, da dort vor 1529 nur Repliken von Medaillentypen nachgewiesen sind, die in Italien, Frankreich und im Heiligen Römischen Reich geschafft worden waren.<sup>3</sup> Dieser Befund erläutert teilweise, inwiefern die noch sehr inhomogene Verbreitung der Porträtmedaille am Anfang des 16. Jahrhunderts die Wanderung der Medailienspezialisten motivieren konnte.

Die Auswirkung der ›deutschen‹ Medaillen interessierte allerdings nicht nur Regionen, in denen solche Kleinporträts nicht hergestellt wurden, wie etwa Spanien, sondern auch Städte, die eine etablierte, qualitativ hohe und quantitativ reiche Medaillentradition besaßen, wie etwa Mailand in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der Mailänder Großkanzler Francesco Taverna ließ sich 1559 mit seiner Frau Clara von einem süddeutschen Medailleur (vielleicht Peter Weinher) porträtieren (Kat.-Nr. 193). Weil 1559 Meister wie etwa Leone Leoni (1509–1590), Annibale Fontana (1540–1587) und Pietro Paolo Romano (tätig von 1458 bis 1582) in der lombardischen Hauptstadt arbeiteten und naheliegende Städte wie etwa Cremona und Mantua auch ihre eigene Medaillenproduktion hatten, lässt sich Tavernas Auftrag nicht auf einen Mangel an wichti-

gen Künstlern zurückführen, sondern auf einen gegenteiligen Befund: In einer Stadt mit intensiver Herstellung und Nutzung von Medaillen dürfte zwischen Künstlern und zwischen Auftraggebern auch der Wettstreit darum sehr stark gewesen sein, neue Porträtlösungen zu finden. Leider können wir nicht feststellen, ob sich der Autor der zwei Taverna-Medaillen in Mailand aufhielt, ob im Gegensatz die Porträtierten nach Bayern reisten oder ob sie einen deutschen Medailleur von der Lombardei aus kontaktierten und mit einer Vorlage Ihres Antlitzes versorgten. Sicher hat Francesco Taverna für seine Medaillen immer Künstler privilegiert, die zum Zeitpunkt des Auftrags neu in Mailand waren.<sup>4</sup>

Ein Blick auf die bedeutendsten Kontaktzonen an der Grenze des Reiches (Karte 2) kann mehrere Fälle hervorheben, in denen die Verbreitung der deutschen Sprache in ihren verschiedenen Formen und die Anwesenheit der Medaillen von deutschen Künstlern sich nicht völlig entsprechen. Schon die südliche Grenze des Reiches zeigt im 16. Jahrhundert ein sehr differenziertes Bild. In der Schweizerischen Eidgenossenschaft stammte die zugeschriebene Medaillenproduktion generell von lokalen Stempelscheidern und Goldschmieden, etwa Jakob Stampfer in Zürich (1505/6–1579, Kat.-Nr. 206) und Hieronymus Petri (tätig 1567) in Basel. Außerdem entwickelte sie eigene Medaillentypen, wie etwa in Luzern ab 1600, die nur teilweise in die Kategorie der Porträtmedaillen fallen.<sup>5</sup> Der Bereich von Schaffhausen und St. Gallen scheint dennoch einen bedeutenderen Austausch mit Bayern und Schwaben getrieben zu haben. Der St. Galler Bartholomäus Schobinger (1500–1585) ließ sich 1527 von Friedrich Hagenhauer und 1561 von I(saak?) M(elper?) wahrscheinlich in München porträtieren, wo sein Bruder und sein Nefte lebten (H. 502, 1552f.). Der Schaffhauser Medailleur Lorenz Rosenbaum kehrte nach einer langen Tätigkeit in Augsburg (1539–1546) in seine Heimat zurück;<sup>6</sup> trotzdem führte er in den fünfziger und sechziger Jahren etliche Medaillen für österreichische, schwäbische (Kat.-Nr. 129), pfälzische, badische, württembergische, sächsische und venezianische<sup>7</sup> Auftraggeber aus, wahrscheinlich nach gezielten Reisen zu den Reichstagen von Augsburg und Regensburg. Beide Beispiele lassen vermuten, dass in Schaffhausen und St. Gallen weder die lokale Nachfrage nach Medaillen noch die lokale Herstellung von Belang waren.

Die politisch autonomen Bistümer Brixen und Trient, die trotzdem zum Heiligen Römischen Reich gehörten, zeigen sich im 16. Jahrhundert sehr offen für Kunstaustausch. Während 1531 der Fürstbischof von Trient Bernardo Cles (1485–1539) für die Fresken des Castello del Buonconsiglio den Brescianer Girolamo Romanino, den Veroneser Marcello Fogolino und den Ferrareser Dosso Dossi beauftragte, ließ er sich auf Medaillen von Hans Schwarz anlässlich des Augsburger Reichs-



Karte 2: Tätigkeit deutscher Medailleure an den Grenzen des Heiligen Römischen Reiches (um 1500–1618) und darüber hinaus

tags von 1518/19 darstellen,<sup>8</sup> genauso wie mehrere Adelige aus Tirol.<sup>9</sup> Niccolò, Freiherr von Madruzzo (Madruz, gest. 1570) und Bruder des Fürsten von Trient Cristoforo, wurde noch in den Jahren 1547–1552 von Joachim Deschler porträtiert (Kat.-Nr. 191). Die Schlussfolgerung, dass Trient sich das ganze Jahrhundert lang kulturell auf die Reichstage und die habsburgischen Höfe hin orientierte, soweit es die Medaillen seiner Fürsten betrifft, wäre aber voreilig. Zur Jahrhundertmitte fand sich nämlich die Stadt in einer neuen kulturellen Situation, der von dem Anschluss des Herzogtums Mailand an die habsburgischen Herrschaftsgebiete und dessen Blüte der Kleinplastik geprägt wurde. Nach 1546 ließ sich interessanterweise Cristoforo Madruzzo nur von den in Mailand tätigen Pietro Paolo Romano und Annibale Fontana darstellen, anscheinend auch, bevor er 1556/57 Gouverneur von Mailand war, und sicher zumindest bis 1570.<sup>10</sup> Die Skulptur der Stadt Trient orientierte sich allerdings ab den fünfziger Jahren an der des Veneto. Auch der um 1538 nicht weit von Trient, in Riva del Garda, geborene Antonio Abondio scheint in den fünfziger Jahren zwischen Emilia und Veneto ausgebildet wor-

den zu sein.<sup>11</sup> Kurz vor 1570 ließ sich Niccolò Madruzzo von Abondio auf einer Medaille porträtieren (Kat.-Nr. 192). Im Vergleich lassen sich zwei verschiedene Phänomene aufzeigen: Einerseits werden im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts die Medaillen der Madruzzo von Künstlern norditalienischer Herkunft geschaffen, andererseits folgt die Medaillenpräsentation der Fürsten von Trient noch immer dem Muster der habsburgischen Höfe: Abondio war ab 1566 als Konterfetter Maximilians II. angestellt.

An der westlichen Grenze unseres Interessenbereiches liegt eine Region, die Niederlande, deren frühe, reiche und dauerhafte Medaillenproduktion bestimmt nicht mit ›deutsche Renaissance‹ etikettiert und infolgedessen hier nur kurz erwähnt werden kann. Obwohl auch die Niederlande zum Heiligen Römischen Reich gehörten und durch die Familienbande ihrer habsburgischen Herrscher einen intensiven Austausch mit Wien, Innsbruck und den deutschen Reichstagen pflegten, entwickelte sich an den Höfen und in den Großstädten auch eine wettbewerbsstarke Medaillentradiation mit eigenen Kennzeichen und eigenen



110 Alexander von Bruchsal (?), Alexander von Bruchsal, 1529.  
Brüssel, Bibliothèque royale Albert I<sup>er</sup>

Künstlern, meistens von niederländischer und italienischer Herkunft. Hier seien nur die wichtigsten Fälle erwähnt, die den Austausch zwischen den Niederlanden und den zentralen Ländern des Alten Reiches deutlich machen.<sup>12</sup> Während es dem Wormser Conrat Meit gelang, in Mecheln als *bon maistre tailleur alleman* am Hof Margarethes von Österreich (1480–1530) angestellt zu werden und dort auch Medaillen in Ton (Kat.-Nr. 11)<sup>13</sup> sowie laut einigen auch Medaillen in Metall zu schaffen,<sup>14</sup> porträtierte dagegen Hans Schwarz während seines Aufenthalts in Middelburg und Antwerpen (um 1526–1527) anscheinend nur zwei Personen: den Maler Jan Gossaert (1478–1532) und, was vielsagend ist, einen Nürnberger Kaufmann, Hieronymus Tucher.<sup>15</sup> Christoph Weiditz, der 1531 bis 1532 Karl V. ins Rheinland und in die Niederlande folgte, arbeitete nur für Mitglieder und Gäste des kaiserlichen Hofes, wie etwa Adolf von Burgund (1489–1540), Admiral der niederländischen Flotte und Berater von Karl V. (1532; H. 400). Die Tätigkeit von spezialisierten und lokal verwurzelten Medailleuren scheint die Ansiedlung von deutschen Medailleuren in den niederländischen Städten meist behindert zu haben. Der Fall des bayerischen Goldschmieds Alexander von Bruchsal (ca. 1460–1530), 1504 und danach wieder ab 1514 in Antwerpen ansässig, Mitglied der örtlichen Lukasgilde ab 1515, scheint nur teilweise eine Ausnahme: Als Medaille realisierte er nur ein seltenes Stück, das durchgängig als sein Selbstporträt interpretiert wird (1529; H. 312; Abb. 110).<sup>16</sup> Der Kölner Jakob Binck (1495/1500–1569), später aktiv als Medailleur, arbeitete von 1525 bis 1532 in Antwerpen als Porträtist in Kupferstichen, aber scheint in den Niederlanden keine Medaillen hergestellt zu haben. Dagegen ließen sich deutsche Auftraggeber gern in den Niederlanden porträtieren: 1578/79, als Johann Casimir von Pfalz-Lautern (1543–1592) in Flandern auf der Seite der lutherischen Rebellen eingriff, fand er auch die Zeit, sich vom Antwerpener Conrad Bloc eine Medaille machen zu

lassen (Abb. 111) – demselben Bloc, der 1583 bis 1585 am Wiener Hof arbeitete.<sup>17</sup>

Der westlichen und nördlichen Grenze des Reiches entlang lässt sich die Mobilität von Künstlern am besten anhand des oben genannten Jakob Binck illustrieren. Nachdem er 1533 Antwerpen verließ, arbeitete der Kölner Künstler für Friedrich II. und Christian III. von Dänemark und Norwegen als *Conterfeiter* in verschiedenen Medien, inklusive Medaillen (Kat.-Nr. 189). 1542 porträtierte er Gustav von Schweden und wurde 1547 am preußischen Hof angestellt. Trotzdem konnte er wieder mehrmals dem dänischen König in Kopenhagen und Holstein dienen und Prinzessin Anna zu ihrer Hochzeit in Sachsen (1548) folgen. Bincks Wanderungen zeigen zum einem, wie die großen Königreiche an der Nordsee Medailleure anziehen konnten, und zum anderen, wie diese Künstler manchmal versuchten, die starke Konkurrenz zu umgehen, die im Süden der Reiches zu finden war.

An solchen Phänomenen bietet auch die östliche Grenze des Heiligen Römischen Reiches beeindruckende Beispiele. Als 1525 Albrecht von Hohenzollern (1490–1568) den Deutschordensstaat säkularisierte und in ein Herzogtum unter seiner Herrschaft umwandelte, führte er in Preußen zusammen mit dem lutherischen Glauben auch die Medaillenherstellung ein. Im selben Jahr stellte er den Schneeberger Hans Schenck als *Kunterfetter* an und ließ ihn Medaillen von sich selbst und seiner Gemahlin Dorothea ausführen (Kat.-Nr. 187). 1526 billigte er dem polnischen Großkanzler Krzysztof Szydłowiecki (1467–1532) zu, in Danzig die Dienste seines *pictorem vel pocius sculptorem* zu genießen, der Szydłowiecki dann im selben Jahr porträtierte.<sup>18</sup> Obwohl die erste ›polnische‹ Medaille schon 1520 zur Geburt von Sigismund August entstand, war sie keine Porträtmedaille.<sup>19</sup> Deshalb ist es wichtig, dass Szydłowiecki nach einem Künstler suchte, der *optime novit in tabellis ercis [...] facies hominum extrahere et expingere* (Marienburg, 9. März 1526).<sup>20</sup> 1527 war Schenck auch für Sigismund I. von Polen tätig (Kat.-Nr. 188), welcher der Onkel seines Mäzens Albrecht von Preußen war. Obwohl wir nicht wissen, ob Sigismund I. wirklich die zahlreichen Medaillen bestellte,



111 Conrad Bloc, Johann Casimir von Pfalz-Lautern, 1578/79.  
München, Staatliche Münzsammlung

die ihn porträtieren<sup>21</sup> – seine Hochzeit mit der Lombardin Bona Sforza (1518) und seine Verwandtschaft mit den Habsburgern über seinen Bruder Ladislaw, König von Ungarn (H. 40), und dessen Frau Maria von Habsburg (Kat.-Nr. 202) müssen ihm früh bewusst gemacht haben, dass Medaillen wichtige Repräsentationsmedien für eine mitteleuropäische Dynastie waren. Bis in die dreißiger Jahre war der polnische Hof offenbar ein Treffpunkt, der gleichzeitig einigen Augsburg- und Königsberger Medailleuren Arbeitsmöglichkeiten im Bereich der gegossenen Medaille bot.<sup>22</sup> Die Tätigkeit von Hans Schenck umfasste also in den Jahren 1520–1530 neben Polen (Kat.-Nr. 188) innerhalb der Grenzen des Heiligen Römischen Reiches Sachsen (Kat.-Nr. 94), Brandenburg (Kat.-

Nr. 185) und Preußen (Kat.-Nr. 187) mit formal ähnlichen Medaillentypen. Dann, um 1532, erreichte der Paduaner Bildhauer Giovanni Maria Mosca (um 1493–1574) Krakau, gefolgt um 1537 vom Veroneser Steinschneider Gian Giacomo Caraglio (1600–1565): Beide stellten für die Jagiellonen gegossene Medaillen her, während 1533 der aus einer elsässischen Familie stammende Münzstempelschneider Matthias (Maciej) Schilling (1475–1552) die Produktion von geprägten Medaillen in Thorn initiierte.<sup>23</sup> Trotzdem scheinen noch im Jahr 1582, als die Medaille König Stephans I. Báthory (1532–1586) vom Monogrammist PP signiert wurde (H. 2738), die künstlerischen Beziehungen zwischen Nürnberg und dem Hof in Krakau aktiv gewesen zu sein.<sup>24</sup>

Walter Cupperi

#### Anmerkungen

- 1 Zum Thema der reisenden Auftraggeber s. den Essay des Autors in diesem Band.
- 2 Zur spanischen Reise von Abondio vgl. Lietzmann 1989/90.
- 3 Cano Cuesta 2005, S. 19–30.
- 4 1554 waren Francesco und Clara Taverna unter den ersten Mailändern, die von dem im Umfeld Benvenuto Cellinis ausgebildeten Pietro Paolo Romano Medaillen bestellten, vgl. Cupperi 2008, S. 150f.
- 5 Habich 1929–1934, Bd. I/1, S. 125–130. – Martin 1979–1986, Bd. 1, S. 45. – Friedländer 1989, v. a. Nr. 849–852, 1086, 1247–1251. – Kat. London 1990, S. 108f. – Winterstein 2012, S. 17–42. – Attwood 2000, S. 35f., hebt bei den schweizerischen Medaillen auch einen »continuing focus on [representations of] localities« hervor, der in dieser Region die Medaillen mit Personendarstellungen seltener mache (mit der Ausnahme der Medaillen auf Protagonisten der Reformation).
- 6 Habich 1929–1934, Bd. I/2, S. 209.
- 7 Zu Rosenbaums Medaille auf den Venezianer Daniel de Hanna s. den Essay des Autors in diesem Band.
- 8 Kastenholz 2006, Nr. 40 u. 98 (1520). – Zum Mäzenatentum von Bernardo Cles vgl. Chini 2006.
- 9 Leonhard von Völs, Mitglied des Bozner Domkapitels und Hoffeldmarschall Ferdinands I., und Christoph Fuchs von Fuchsberg, Bischof von Brixen, wurden von dem in Bayern und Österreich tätigen Medailleuren Ludwig Neufahrer 1536 und 1539 porträtiert (Rizzolli 1993, S. 437–439).
- 10 Cupperi 2008, S. 382–384.
- 11 Cupperi 2008, S. 131–136.
- 12 Für einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der niederländischen Medaillentradiation sei nun auf Smolderen 2009 verwiesen.
- 13 Ausst.-Kat. München 2006, Nr. 11 u. 169.
- 14 Louwet 1993 (mit nicht immer überzeugenden Zuschreibungen). – Smolderen 2009, S. 18f.
- 15 Kastenholz 2006, S. 22 u. Nr. 108f. Dieser Befund könnte aber etwas anderes als Schwarz' Misserfolg nachweisen: Weil nach 1527 weder Urkunden noch Werke auf Schwarz zurückgeführt werden können, ist es auch möglich, dass er gestorben ist oder seine Tätigkeit in dieser Gattung unterbrach.
- 16 Smolderen 2009, S. 17.
- 17 Smolderen 2009, S. 43.
- 18 Die Freie Stadtrepublik Danzig war Heimat des 1529 und 1531 von Weiditz porträtierten Ermländer Fürstbischofs Johannes Flachsbander (Johannes/Jan Dantyszczek, gen. Dantiscus: H. 374 u. 393), dessen Medaille 1531 die Königin Bona Sforza in Krakau erreichte (Morka 2008, S. 67). Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die Hansestadt auch eine vermutlich lokale Medaillenproduktion, die aus Patrizierporträts (Kat.-Nr. 190) und für besondere Feierlichkeiten hergestellten »medaglie d'apparato« bestand, vgl. Vossberg 1844. – Kat. Krakau 2012, Nr. 28f. 1561/62 wurde der Danziger Marcus Kuene-Jeschke von Hans Wild porträtiert (H. 3229–3230): Es ist trotzdem fraglich, ob eine Porträtsitzung in Danzig (wie Habich behauptet) oder irgendwo anders stattfand, da Wild in keiner Quelle der Hansestadt dokumentiert ist.
- 19 Morka 2008, S. 65f.
- 20 Cante 2007, Bd. 1, S. 388.
- 21 Eine Medaille wurde 1527 von Hans Schwarz modelliert (H. 265), zwei andere von Matthes Gebel (H. 986 u. 1163) und eine weitere von Hans Schenck (H. 2223).
- 22 Der Münchner Goldschmied Hans Zwickopf starb 1537 in Krakau, nachdem er das *Gebildniß in Goldteflern* von Johannes Dantiscus vollendet hatte (Habich 1929–1934, Bd. I/2, S. 69).
- 23 Gumowski 1927. – H. 1474–1475 (Medaillen auf Sigismund I. und Sigismund August sowie auf Severin Boner, 1533). Gegossene Medaillen stellte Schilling seit spätestens 1526 her.
- 24 Eine Medaille auf Stephan I. Báthory von Balduin Drentwett (H. 2958) basiert auf einer Vorgängermedaille und setzt also nicht voraus, dass er Kontakte mit dem polnischen Hof hatte. Die Kontakte mit in Böhmen und Österreich ansässigen Medailleuren scheinen dagegen in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts unsicherer: 1570 ist Severin Brachmann in Danzig und Polen nachweisbar (Habich 1929–1934, Bd. II/2, S. 475), aber keine seiner Medaillen lässt sich auf diesen Aufenthalt zurückführen; 1592 bis 1599 wurde eine Medaille von Sigismund III. Wasa als König von Polen und Schweden modelliert, die Toderi u. Vannel 2000, Bd. 1, Nr. 483 Antonio Abondio zuschreiben.